

/// Neuer „Sonnenschein“?

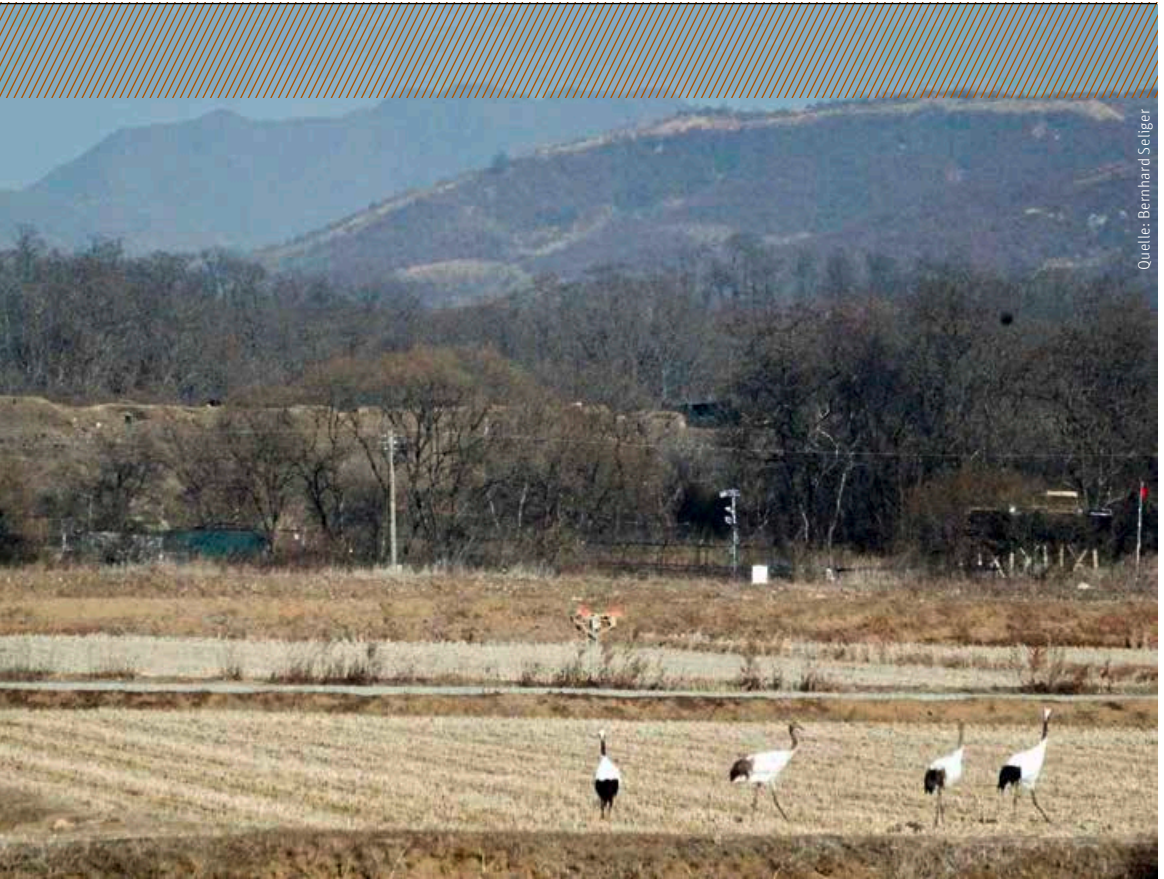
NATURSCHUTZPROJEKTE AUF DER KOREANISCHEN HALBINSEL

BERNHARD SELIGER /// Naturschutzprojekte der Hanns-Seidel-Stiftung in Korea? Wer an Südkorea denkt, denkt wohl hauptsächlich an moderne Handys und Autos. Und bei Nordkorea? An Armut und Atombomben. Kaum einer würde bei Korea zuerst an Naturschutz denken. Und dennoch haben sich hier Möglichkeiten ergeben, die auch helfen können, das geteilte Land einmal wieder auszusöhnen.

Die koreanische Halbinsel: politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Hotspot

Woran denkt man zuerst, wenn man an Korea denkt? Bei Südkorea wohl an moderne Technologie, Autos, Halbleiter, Handys, aber auch zunehmend an Musik wie „K-Pop“ und Gangnam Style oder Filme, z. B. „Parasite“. Bei Nordkorea hingegen denkt man an das traurige

Dreieck von politischem Regime der Kim-Dynastie, nuklearer Bewaffnung und Armut. Solche Stereotypen sind nicht falsch. Es hat ja einen Grund, warum sie existieren. Und die Gegenüberstellung von modernem Technologiestandort und aus der Zeit gefallener sozialistischer Herrschaft ist für uns Deutsche natürlich auch deshalb so beeindruckend, weil wir uns selbst noch gut



Mandschurenkraniche an der innerkoreanischen Grenze zu Nordkorea bei Cheolwon. Die Vögel gelten in Ostasien seit alters her als Symbol für Glück und ein langes Leben.

an die Zeit der Teilung des eigenen Landes erinnern. Aber in Korea ist alles viel schlimmer, als es im geteilten Deutschland war. Seit 76 Jahren sind alle Post- und Telefonverbindungen mit ganz wenigen Ausnahmen gekappt, auch private Reisen nach Nordkorea sind unmöglich. Nur noch die ältesten Südkoreaner haben Verwandte im Norden und die allermeisten von diesen werden wohl sterben, ohne sie je wieder gesehen zu haben.

Und doch gibt es Vieles auf der koreanischen Halbinsel zu entdecken. Zum Beispiel ist sie ein Hotspot der Biodiversität, der für die ganze asiatisch-pazifische Region eine wichtige Rolle spielt. Das Gelbe Meer, an dem China sowie

Die koreanische Halbinsel wurde vor 76 Jahren in einen Nord- und Südteil GETRENNT.

Nord- und Südkorea angrenzen, wird jährlich von Millionen Zugvögeln genutzt, die entweder vom Norden (Alaska, russischer Ferner Osten und Nordchina) nach Süden reisen – die weitesten bis nach Australien und Neuseeland – oder aber umgekehrt. Zweimal im Jahr kommt es so zu einem gewaltigen Zug,

der durch den Flaschenhals des Gelben Meeres muss. Viele Vögel fliegen auch nur einen Teil der Strecke, etwa Schwalben, die aus dem Süden im Sommer nach Korea fliegen, oder Enten, Gänse und Adler, die in Korea überwintern.

Südkorea und der chinesische Osten haben sich in den vergangenen Jahrzehnten wirtschaftlich rapide entwickelt. Dabei wurde leider die Umwelt stark in Mitleidenschaft gezogen. In Südkorea etwa sind mehr als 75 % der Wattflächen, die für Zugvögel wichtige Rastplätze sind, durch Eindeichungen verschwunden – der Landhunger in den dicht besiedelten Regionen am Gelben Meer war enorm. Erst in den letzten Jahren haben Südkorea und China diese Art der Neugewinnung von Land komplett eingestellt. Vor wenigen Wochen erst wurden die ersten Wattflächen aus China und Südkorea von der UNESCO in die World Heritage List aufgenommen.

Nordkorea ist zwar noch dabei, für seine ineffizient betriebene kollektive Landwirtschaft Land zu gewinnen, wegen des Fehlens von Maschinen ging das aber viel langsamer vonstatten als im Süden des Landes, und so hat Nordkorea jetzt im Gelben Meer für viele Arten noch überlebenswichtige Wattflächen.

Gleichzeitig kämpft Nordkorea noch mit anderen Problemen. Während in Anlehnung an die Sowjetunion schon früh eine eigene Verwaltung aufgebaut wurde, die u. a. auch eine Naturschutzverwaltung aufwies, führte die schwere Wirtschaftskrise seit Anfang der 1990er-Jahre dazu, dass alles dem Überleben des Regimes untergeordnet wurde. In dieser Zeit verlor Nordkorea, das zu 80 % bewaldet war, fast die Hälfte seiner Wälder. Besonders seit 2012 wird versucht, das Land wieder aufzuforsten. Es gibt aber immer wieder Rückschläge,

nicht zuletzt aufgrund der Isolierung, die durch Nordkoreas Atomprogramm entstanden ist.

Die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung in Südkorea und an der innerkoreanischen Grenze

Die Hanns-Seidel-Stiftung ist seit 1987 in Südkorea tätig. Zunächst stand dort die ländliche Entwicklung auf dem Weg Südkoreas zu einem modernen Industriestaat im Vordergrund, später, nach Wiedereinführung der kommunalen Selbstverwaltung 1993, auch Ausbildungsprojekte dafür. In dieser Zeit hatte sich Südkorea allerdings durch rasches Wirtschaftswachstum schon in die Reihe der wohlhabenden Industriestaaten der OECD vorgearbeitet, trotz Rückschlägen wie der Asienkrise 1997-1998.

Gleichzeitig hatte die friedliche deutsche Wiedervereinigung dazu geführt, dass das Interesse an Deutschland sprunghaft angestiegen war, umso mehr, da Nordkorea in einer schweren Wirtschaftskrise war und gleichzeitig begann, Atomwaffen zu entwickeln. In dieser Situation fokussierte sich die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung, die ja aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert wird, auf die Frage der friedlichen Entwicklung auf der koreanischen Halbinsel. In Südkorea geschah dies durch vielfältige Beratungs- und Ausbildungsprojekte zur Wiedervereinigung.

Die Hanns-Seidel-Stiftung ist seit 1987 in Südkorea tätig.

Ein spezieller Fokus richtete sich dabei auf die innerkoreanische Grenzregion. Erstens hatte sich in und entlang der Demilitarisierten Zone (DMZ) ein einzigartiger Lebensraum entwickelt, da menschliche Eingriffe durch die militärische Lage weitgehend unmöglich sind. Es war ein Rückzugsraum für bedrohte Tiere und Pflanzen entstanden, z.B. für die mandschurischen Kraniche, die Symbolvögel Koreas. Zweitens stellte die wirtschaftliche Entwicklung der Region ein großes Problem dar, da dort kaum Arbeitsplätze vorhanden waren. Drittens waren die Transportverbindungen von Süden nach Norden eine wichtige Frage, die im Auf und Ab der innerkoreanischen Beziehungen bis heute ungelöst ist. U.a. gab es in der Zeit der „Sonnenscheinpolitik“ (1998-2007) eine gemeinsame Wirtschaftszone in Gaesong in Nordkorea und ein Sondertourismusegebiet im Geumgangs-an-Gebirge. Viertens richtete sich das Augenmerk auf die Situation nach einer Öffnung Nordkoreas, die einerseits eine rasche Entwicklung mit Zerstörung der Lebensräume der DMZ mit sich bringen könnte, andererseits aber durch die dann einsetzende Konkurrenz aus dem Norden auch Abwanderung und Arbeitslosigkeit.

Die Parallelen zur Situation in Deutschland sind unübersehbar. Die Erfahrungen Deutschlands vor der deutschen Einheit mit den Zonenrandförderungsprogrammen und nach der deutschen Einheit mit Umweltschutzverträgen wie dem „Grünen Band“ an der bayerisch-thüringischen und bayerisch-sächsischen Grenze sowie mit den Förderprogrammen für die Wirtschaft sind zahlreich. Der Wissenstransfer aus Deutschland hat sich hier als besonders fruchtbar erwiesen.

In Zusammenarbeit mit dem Landkreis Goseong sowie mit der Gangwon-Provinz führt die HSS seit 2005 Projekte zur nachhaltigen Entwicklung der Grenzregion durch. Die deutschen Erfahrungen beim Natur- und Umweltschutz, bei der Raumplanung, der Tourismusentwicklung im ehemaligen Grenzgebiet und bei der Wirtschafts-



Deutschland UNTERSTÜTZT Korea mit Wissen und seinen Erfahrungen.

entwicklung waren Thema von Expertenbesuchen, Workshops und Studienreisen. Diese führten auch dazu, dass eine Reihe bilateraler Städte- und Kommunalpartnerschaften begründet wurden, so z.B. zwischen dem Landkreis Bayreuth und dem Landkreis Goseong, dem Regierungsbezirk Oberfranken und der Gangwon-Provinz, zwischen dem Landkreis Hof und dem Landkreis Yeoncheon sowie zwischen dem Landkreis Bad Hersfeld-Rotenburg und dem Landkreis Cheolwon.

Ab 2009 begann eine Kooperation mit Birds Korea, einer NGO aus Busan, die sich speziell auf Zugvögel und ihre Habitate in Korea konzentriert. Daran sind zunächst in Südkorea und später auch in Nordkorea zahlreiche Projekte entstanden, die von Surveys bis hin zu konkreten Naturschutzprojekten reichten. Besonderer Fokus dieser Projekte war die weit vorgelagerte Insel Baegnyeongdo im Gelben Meer, die einer der wichtigsten regelmäßigen

Rastplätze vor allem für kleinere Zugvögel ist.

2015 führte die HSS mit UN-ESCAP einen Survey des Grenzgebiets durch und seit 2018 organisiert die Hanns-Seidel-Stiftung zusammen mit der Stadt Gimpo am Gelben Meer regelmäßig Untersuchungen im innerkoreanischen Grenzgebiet. Vorerst war diese Arbeit aber auf Südkorea beschränkt, denn gerade im Grenzgebiet ist Nordkorea vom Süden aus undurchdringbar.

Von nachhaltiger Forstwirtschaft zum Naturschutz – die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung in Nordkorea

Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen 2001 konnten die ersten Kontakte, die es zwischen Nordkorea und der Hanns-Seidel-Stiftung bereits in den 1990er-Jahren gab, ab 2003 ausgebaut werden, als das damalige formale Staatsoberhaupt, Kim Yong-Nam, Leiter des Präsidiums der Obersten Volksver-

waren informell entstandene Märkte immer wichtiger geworden und Nordkorea versuchte es mit zaghaften ersten Wirtschaftsreformen.

Von 2006 bis 2009 führte die Hanns-Seidel-Stiftung ein von der EU unterstütztes Projekt zur Handelsreform in Nordkorea durch. Die Reformen waren allerdings nicht konsistent, und gleichzeitig hatte der immer aggressivere Ausbau der Raketen- und Atombewaffnung zur Folge, dass eine wirtschaftliche Kooperation nicht mehr möglich war.

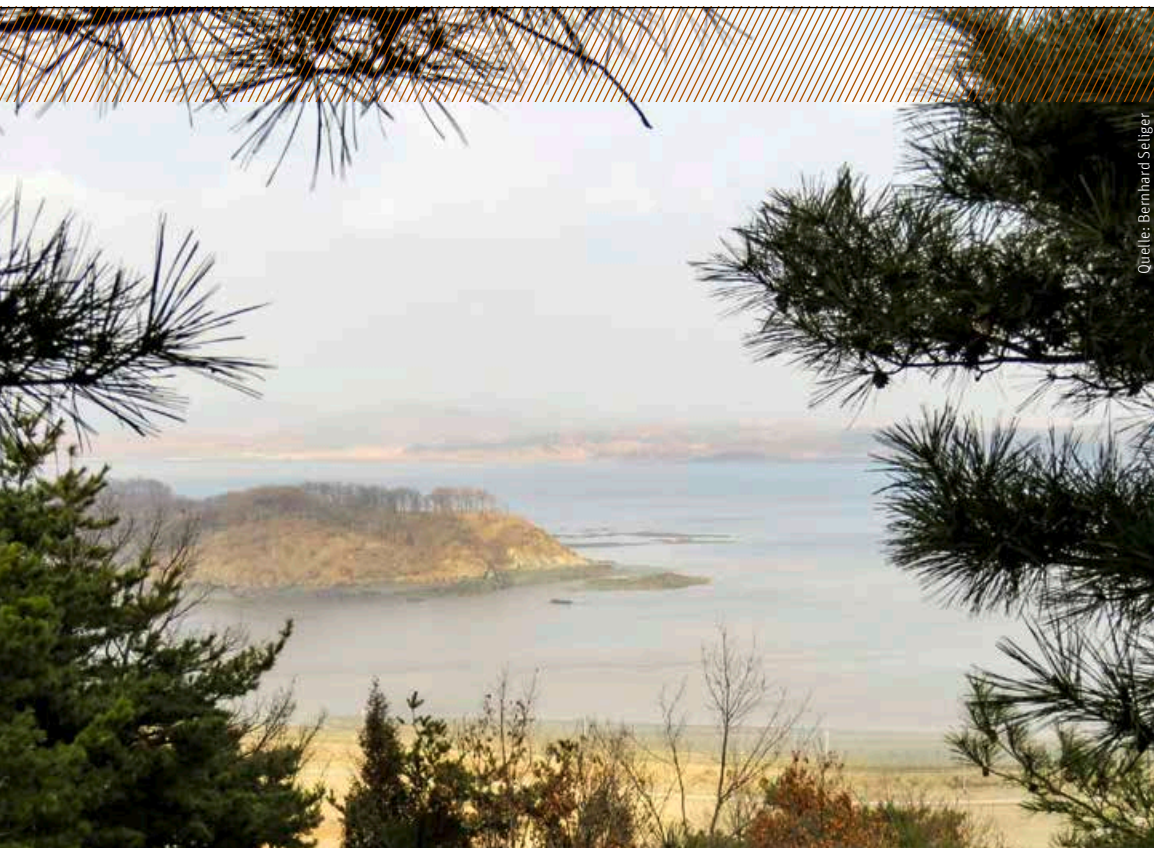
Ab 2008 begann die Hanns-Seidel-Stiftung deshalb eine Zusammenarbeit im Bereich der nachhaltigen Forstwirtschaft und erneuerbaren Energien. Bei Letzterem ging es um Projekte zum „Clean Development Mechanism“ des United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC). Im Bereich der nachhaltigen Forstwirtschaft wurden mit Hilfe deutscher und internationaler Experten Förster ausgebildet, die später die stark zerstörten Wälder Nordkoreas wieder aufforsten sollten.

Im Zuge der Hungersnot und der Wirtschaftskrise der 1990er-Jahre hatte Nordkorea die Abholzung weiter Teile seiner Wälder zugelassen. Das Holz wurde verbrannt und die Flächen oft für illegale, aber geduldete Berghangwirtschaft genutzt, und das bis heute. Dies hatte katastrophale Folgen wie zum Beispiel immer wieder auftretende Überschwemmungen mit vielen Toten, so auch im August 2021.

Von 2014 bis 2017 errichtete die Hanns-Seidel-Stiftung daher in einem EU-finanzierten Projekt eine Modellaufzucht und Modellbaumschule in Sangsori nördlich von Pjöngjang. Wichtiger aber war noch die Kooperation mit der zentralen Baumschule, wo eine

Ab 2003 konnten die Kontakte der HSS zu Nordkorea zu KOOPERATIONEN ausgebaut werden.

sammlung, die Hanns-Seidel-Stiftung einlud, im Land zu kooperieren. Zunächst ging es dabei um Wissenstransfer für mögliche marktwirtschaftliche Reformen. Nach der tiefen Krise in Folge des Zusammenbruchs des sozialistischen Wirtschaftssystems, das in Nordkorea auch zu einer Hungersnot führte, der Hunderttausende zum Opfer fielen,



Die kleine Insel Yudo im Delta des Han-Flusses liegt im Niemandsland von Nord- und Südkorea, das nördliche Ufer gehört zu Nordkorea. Die HSS führt hier seit einigen Jahren ein Umweltschutzprojekt mit der Stadt Gimpo im Süden durch.

Webseite für das nordkoreanische Intranet gestartet wurde, auf der bereits millionenfach Informationen aufgerufen wurden, die sonst für Förster, die nicht in Pjöngjang leben, praktisch unerreichbar wären.

Neben diesen Projekten war es stets auch das Interesse der HSS, die Aktivitäten des Naturschutzes, die auf der Südseite der Halbinsel bereits bestanden, mit denen des Nordens zu verbinden. Dies gelang zuerst in einem Projekt mit Birdlife Asia und der Internationalen Kranichstiftung in Anbyon bei Wonsan an der Ostküste Koreas. Dort hatte es einen alten Kranichrastplatz gegeben, der aber durch die Landwirtschaftspolitik Nordkoreas, die auf größere Feldein-

heiten setzte, und aufgrund der wirtschaftlichen Lage Nordkoreas, wonach nach der Ernte alle Felder akribisch auf noch nicht eingesammelte Erntereste untersucht wurden, verschwunden war. Für die großen Kraniche sind solche Rastplätze auf dem Weg von Norden nach Süden und umgekehrt aber notwendig, um Energie für die weiten Flüge zu sammeln.

Die Hanns-Seidel-Stiftung unterstützte das Projekt durch ein Training im Bereich der organischen Landwirtschaft und im integrierten Landwirtschaftsmanagement. Dabei kam dem HSS-Projekt in Pingdu in der Provinz Shandong in China, wo eine große Landwirtschaftsschule eine duale Be-

rufsausbildung in landwirtschaftlichen Berufen nach deutschem Vorbild vermittelt, eine wichtige Rolle zu. Hier fand ein Großteil der Ausbildung von nordkoreanischen Experten aus der Pisan-Ri-Farm in Anbyon sowie von der Akademie für Wissenschaften, die das Projekt auf nordkoreanischer Seite wissenschaftlich begleitete, statt. Tatsächlich benutzten nach den Renaturierungsmaßnahmen ab 2010 die seltenen mandschurischen Kraniche (*Grus japonica*) und Weißnackenkraniche (*Grus vipio*) wieder regelmäßig die Reisfelder bei Anbyon auf ihrem Zugweg.

Leider wurde das Projekt 2015 endgültig gestoppt. Eine kontinuierliche Arbeit ist in Nordkorea nicht einfach. Nordkorea hat ein großes Interesse an eng umgrenzten Projekten, die zeitlich befristet sind und möglichst einen großen Materialanteil haben. Für die Nachhaltigkeit von Projekten ist das jedoch hinderlich. Deswegen suchte die Hanns-Seidel-Stiftung nach anderen Wegen, um diese Nachhaltigkeit besser zu erreichen.

Nordkorea bevorzugt BEFRISTETE Kooperationsprojekte.

Bereits seit 2009 war die Stiftung mit Projekten, u. a. zur Wirtschaftsentwicklung und organischen Landwirtschaft in der Sonderwirtschaftszone Rason tätig, die an der Grenze von Russland, China und Korea liegt. Dort befindet sich am Delta des Tumen-Flusses und in den anliegenden Lagunenseen an der Ostküste

ein anderer wichtiger Lebens- und Rastraum für tausende von Zugvögeln.

2014 konnte auf unsere Initiative hin erstmals gemeinsam mit UN-ESCAP ein Survey in dieser Gegend durchgeführt werden, dem weitere sieben Surveys mit Birds Korea folgten. Die Surveys waren auch mit intensiver Ausbildungsarbeit für lokale Behörden verbunden. Diesen wurde dabei vorgeschlagen, mittels sanftem Tourismus den schwierigen Spagat von Erhaltung der Lebensräume und wirtschaftlicher Entwicklung zu schaffen. Auch wurden zahlreiche Arten wieder oder neu bestätigt, oftmals fast hundert Jahre nach den letzten international bekannten Surveys, die um die Jahrhundertwende im damaligen Korea und später der japanische Kolonie Korea durchgeführt wurden. 2018 wurde aufgrund dieser Forschungsarbeiten diese einzigartige Region von Nordkorea als eines der ersten beiden Ramsar-Schutzgebiete („Wetlands of international importance“) ausgewiesen.

Internationale und inter-koreanische Kooperation beim Naturschutz auf der koreanischen Halbinsel

Projekte wie die Musteraufforstung in Sangsori, das Kranichschutzprojekt in Anbyon und die Arbeit in Rason waren wichtig, um das Verständnis für nachhaltige Umweltentwicklung und Naturschutz in Nordkorea zu schärfen. Doch es blieb das Ziel, dies auf nationaler Ebene zu verankern. Dies konnte ab 2015 in einem Projekt entstehen, das von der Hanns-Seidel-Stiftung federführend geleitet wurde, an dem aber auch die East Asian Australasian Flyway Partnership (EAAFP), die Ramsar Convention on Wetlands, die International Union for the Conservation of Nature (IUCN), der World Wildlife Fund

(WWF) und weitere Partner beteiligt waren. Ziel des Projekts war es, Nordkorea stärker in internationale Strukturen im Umwelt- und Naturschutz einzubinden.

Besonders interessant ist der Fall der EAAFP. In der 2006 gegründeten Organisation, die sich dem Schutz der Zugvögel von Alaska und Russland bis hin zu Australien und Neuseeland verschrieben hat, sind derzeit 18 Staaten (darunter die USA, Russland, China, Südkorea und Japan), 6 zwischenstaatliche Organisationen, 1 internationale Organisation, 13 internationale Nichtregierungsorganisationen und 1 Unternehmen vereint. Nordkorea war kein Partner bei der Gründung. Ähnlich verhielt es sich bei der Ramsar Convention on Wetlands, einer internationalen Konvention mit derzeit 171 staatlichen Partnern.

Um die Aufnahme in diese Organisationen zu erreichen, musste Nordkorea bestimmte Voraussetzungen erfüllen wie die Ausweisung von Ramsar-Schutzgebieten. Besonders wichtig war eine Auflistung aller wichtigen Feuchtbiotope. Es gab ein älteres Wetland-Inventory, das aber dringend erneuert werden musste. Dazu wurden Trainingsmaßnahmen durchgeführt und an zwei Surveys an der Ostküste Koreas war die HSS zusammen mit Birds Korea maßgeblich beteiligt.

Am Ende konnte 2018 ein neues Wetland Inventory publiziert werden, in dem die 54 wichtigsten Biotope mit Karten und umfassendem Material beschrieben werden, darunter auch Gebiete direkt an der Demilitarisierten Zone, die bis dahin für die Forschung selbst bei Nordkoreanern ein Tabu waren.

2018 konnte Nordkorea dann Mitglied der EAAFP werden, als 18. Staat in

der Region. Die Hanns-Seidel-Stiftung Korea ist selber seit 2017 Mitglied, ein Ausdruck für die inzwischen vielfältigen Beziehungen im Naturschutzbereich in der Region. Der Ramsar Convention on Wetlands ist sie als 170. Mitglied beigetreten. Die Mitgliedschaft in den beiden Organisationen ist nicht nur für den Naturschutz in Nordkorea bedeutend, sondern auch ein Weg, Nordkorea mit der internationalen Gemeinschaft und sogar Südkorea zusammenzubringen. Die – teils selbstgewählte, teils durch aggressive Politik selbst verursachte – Isolation stellt heute eines der gravierendsten Probleme Nordkoreas dar. Internationale Kooperation aber kann dabei helfen, diese Isolation zu überwinden und friedlichen Austausch „einzuüben“.

Naturschutz kennt keine Grenzen und bietet sich als ein **WEG aus der Isolation an.**

Für die meisten der jüngeren Diplomaten und Funktionäre Nordkoreas aus dem Umweltministerium sind internationale Ausbildungsmaßnahmen, Studienreisen und Treffen (wie die alljährlichen Mitgliederversammlungen, „Convention of the parties“) eine erste Möglichkeit, überhaupt mit Südkoreanern und anderen Teilnehmern aus der Region zusammenzukommen und zusammenzuarbeiten. Das mag nicht sehr bedeutsam klingen, aber in einer Situation, in der alle anderen Kanäle nicht

mehr funktionieren, sind die Projekte der Hanns-Seidel-Stiftung oft das einzige Verbindungsglied beider Seiten. Beispielsweise konnte, nachdem Südkorea monatelang vergeblich Nordkorea um Kooperation bei der Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest gebeten hatte, das erste gemeinsame Seminar zum Thema überhaupt zusammen mit deutschen und chinesischen Experten im Dezember 2019 in Tsingtao von der Hanns-Seidel-Stiftung durchgeführt werden.

Ausblick

Die Zusammenarbeit mit Nordkorea ist eine Gratwanderung, was sich nicht zuletzt darin zeigt, dass sie immer wieder von Nordkorea unterbrochen wurde und die Hanns-Seidel-Stiftung mehrfach das Land verlassen musste. Doch die Geduld für eine friedliche Zusammenarbeit zahlte sich aus. 2018 bekam die Hanns-Seidel-Stiftung für ihre Verdienste um die Kooperation in Nordostasien den „TEMM20 Special Contribution Award“ der trilateralen Umweltministertreffen von China, Japan und Südkorea im chinesischen Suzhou verliehen. Als dann Anfang 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie Nordkorea komplett die Grenzen schloss, gab es die Befürchtung, dass eine neue Auszeit in der Kooperation einsetzen könnte. Doch das nordkoreanische Umweltministerium arbeitete sehr aktiv an den Programmen im Land weiter, darunter dem Asian Waterbird Census, einer sehr wichtigen asienweiten Vogelzählung, zu dem Nordkorea erstmals Daten beisteuerte und so eine wichtige Wissenslücke schloss.

Im August 2021 konnte zum ersten Mal mit einer deutschen Institution überhaupt ein Online-Seminar mit den

Partnern in Pjöngjang durchgeführt werden, bei dem 30 nordkoreanische Forstexperten Vorträge zum Thema biologische Schädlingsbekämpfung von Professor Michael Müller von der Technischen Universität Dresden hörten. Dies gibt Anlass zur Hoffnung, dass auch in Zukunft, online oder bald auch wieder offline, die friedliche Kooperation weitergeht und so ein kleiner, aber wichtiger und wirksamer Beitrag dazu geleistet wird, die Menschen Nord- und Südkoreas, abseits von der großen Politik, zusammenzuführen. ///



/// DR. BERNHARD SELIGER
ist Länderrepräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung in Südkorea.